

Bericht Fasnachts-Ex Schwyzerschacht

vom 12.–14. Februar 2010

Bericht von Thomas Schilter



Bild 1: Tief eingeschnelter Einstieg in den Schwyzerschacht (Feb. 2009).

Nach einem sieben jährigen Dornröschenschlaf wurde das Schwyzerschacht-Biwak geweckt, um uns für die diesjährige Fasnachts-Ex zu beherbergen. Vom Freitag 12. bis Sonntag 14. Februar kam das Unternehmen nach anfänglichen Startschwierigkeiten zustande. Die Beteiligung war erfreulich mit immerhin 6 Personen. Dabei waren Hans Auf der Maur mit Sohn Stefan, Frali Auf der Maur, Jasmin Dettling, Jo Lindauer und Thomas Schilter. Die Träger Dieter Betschart, Benno Dettling und Pius Reichlin halfen uns tatkräftig das Gewicht der eigenen Rucksäcke etwas zu vermindern.

Mit viel Elan stiegen wir am Freitagmittag durch das Schwyzerschacht-Rohr ein und erreichten bald das Biwak. Nun war aber ganz und gar noch nicht Feierabend. Die Sanierung der Loch-Ness-Bahn war schon seit längerem fällig, jedoch sollte das fertige Seilstück zuerst einige Jahre im Eingangshälleli liegen bleiben, bevor das alte Seil äusserst bedenkliche Verschleisspuren aufweisen sollte. Der Ernst der Lage wurde uns erst bewusst, als Jean im gesicherten Zustand glatt die letzten drei Leissen bei der Belastungsprobe auch noch zum Bruch verhalf. Mit viel Glück gelang es ihm auf die andere Seite zu kommen und doch noch planmässig das neue Seil einzuziehen. Mit diesem glücklichen Ausgang konnten wir die neue Bahn einweihen. Erwähnenswert ist die neue, speziell angefertigte Rolle von Jo. Man saust mit wenigen Zentimeter Abstand über Wasser auf die andere Seite und dies nur mit geringem Kraftaufwand. Wenn das nicht die grössere Action ist als im Seilpark!



Bild 2: Gruppe Schwyzerschacht mit Jo Lindauer, Thomas Schilter, Jean Auf der Maur, Jasmin Dettling, Stefan Auf der Maur (v.l.n.r). Nicht auf dem Bild Frali AdM (Fotograf).

Im Biwak trafen wir auf Frali, Jasmin und Stefan, die bereits von ihrer Rundtour inkl. Sondenwechsel im Siphon zurück waren und gemütlich Tee kochten. Der Tag wurde mit einer wunderbaren Spaghetti Carbonara abgerundet. Bevor jedoch das Nachtquartier bezogen werden konnte, musste jeder, der nicht einen Schlafsack mitgebracht hatte, einen solchen suchen. Dabei kam die eine oder andere Überraschung zum Vorschein, welche von Wollsocken, über zu übel riechenden, nicht mehr zu gebrauchenden Schlafsäcken, bis zu noch funktionstüchtigen Daunenjacken aus den Anfangszeiten, reichte. Etwas Brauchbares fand sich aber dennoch für jeden.

Als Samstag-Zmorge servierte uns Frali, unser Spitzenkoch, eine heisse Suppe und Teigwaren an einer Pfeffersauce. Spitze war das Menü, wobei wohlgermerkt gewisse Zutaten das Ablaufdatum mehr als 15 Jahre überschritten hatten. Jedenfalls hat das Essen einen geballten Energieschub gegeben, so dass die Tagesziele erreicht werden konnten. Die eine Gruppe besuchte das Münster. Frali, Jasmin, Jo und Stefan hatten einerseits das Wechseln der Sonden zum Ziel, andererseits die faszinierenden Eindrücke dieses gewaltigen Naturwunders auf sich

wirken zu lassen. Mit einer mitgebrachten Magnesiumfackel wurde die Halle perfekt ausgeleuchtet. Frali's Ankündigung, er wolle den Endversturz nochmals anschauen, brach er bereits beim begutachten des Einstieges ab, so unsicher präsentierten sich bereits die Einstiegsblöcke. Beim Kolksee sanierten sie den Quergang, indem sie mitgebrachte Eisenstifte für Tritte und Griffe einschlugen. Ein Abstecher ins Gipshälleli sollte noch den Abschluss der Tour versüssen.

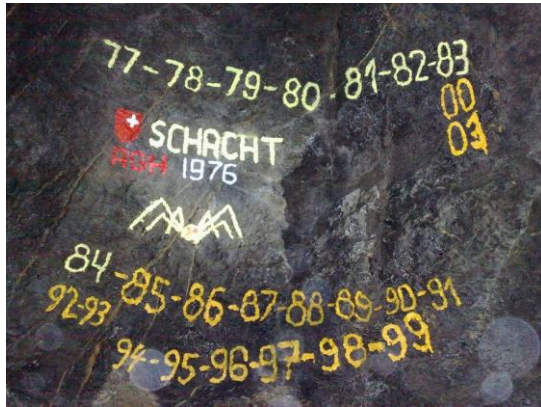


Bild 3: Biwakbelegungen - Die fehlenden Jahreszahlen sollen bald auch noch nachgetragen werden.

Jean und Thomas hatten eine Hardcore-Tour ins Durenand geplant. Schon seit Jahren war niemand mehr bei der Ansatzstelle des Steilgangs. Bevor wir jedoch die Gänge ins Durenand betraten wollten, stellte sich heraus, dass der Bluetooth zur Übertragung der Vermessungsdaten aufgrund eines Malheurs nicht funktionierte. Messblätter oder desgleichen inkl. Bleistift waren nicht da und ins Biwak zurück wollte auch niemand. Es blieb nichts anderes übrig, als alle Daten von Hand im PDA einzugeben. Eine mühsame Arbeit, die viel Zeit kostete, aber so waren diese bereits eingegeben und vorbereitet für AGHPlan.

Zuerst aber der Zustieg zur besagten Ansatzstelle.

Erstaunlich wie Jean damals den Drang hatte Richtung Höllenschacht vorzustossen. Drei Buddelstellen stellten sich als Hindernisse, welche jedoch alle geknackt wurden. Speziell an den Buddelstellen: Sie sind zum Befahren extrem kraftaufwendig. Besonders eng sind sie nicht, jedoch klebt der Lehm so stark an den Kleidern, dass man sich nur mühsam Zentimeter für Zentimeter nach vorne vorarbeiten kann. Das PVC-Kombi zieht es so stark nach hinten, dass das Genick nach der Tour eine Behandlung des Chiropraktikers nötig hätte. Wenn die Handschuhe nicht perfekt angezogen sind, muss aufgepasst werden, dass sie nicht plötzlich im Lehm kleben bleiben. Wir konnten diese physisch, aber auch psychisch anspruchsvollen Knackpunkte bald hinter uns lassen und standen kurz darauf im bereits eingerichteten Steilgang. Die unterste Stufe musste mit dem Seil überwunden werden, hingegen oben konnte der blitzblanke Stollen frei erklettert werden. Als einzige ernsthafte Engstelle war ein waagrechter Stollen, der aber sogleich wieder den vorherigen Charakter annahm und wieder in der gewohnten Steilheit in die Höhe zog. Am Ende stellte sich eine zu gesinterte Engstelle ein, welche unseren Leibern keinen Durchschlupf mehr gewährte. Luftzug war keiner spürbar. Hingegen umso mehr im unteren Teil, wo wir bei einer Gabelung noch den anderen Ast verfolgten. Dieser war jedoch schon nach kurzer Strecke nicht mehr begehbar. Die Zeit war schon sehr fortgeschritten, doch wir wollten noch unbedingt, wenn wir schon mal da waren, die nahe gelegene Schachtstufe erkunden und vermessen, welche bereits beim letzten Mal eingebohrt worden war. Mit dem freiwerdenden Seil aus dem Steilgang konnten wir mit diesem eine Etage tiefer auf waagrechttem Terrain bequem in ein Hälleli vorstossen. Aufgrund der Grösse fand Jean sofort den passenden Namen, „Feriähüsli“! Wenn man mal dort war, war es regelrecht wie Ferien, aber die Zufahrtswege sind wie erwähnt der reinste Terror... Nun gut, der Weg sollte uns wieder ein anderes Mal in diese entlegene



Bild 4: Dreckgebadet nach dem Vorstoss im Durenand. Die Belohnung dafür waren 164 m Neuland.

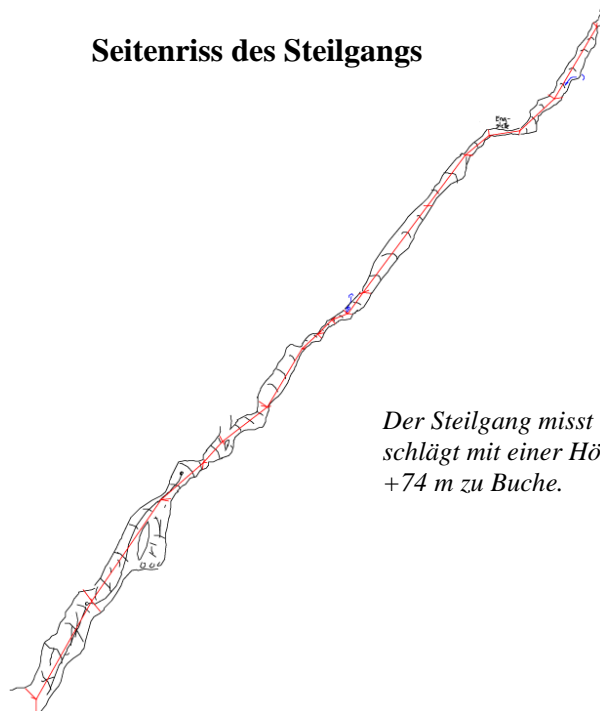
Region des Durenands führen, denn an der Decke war eine beachtliche Röhre auszumachen welche weiter führen könnte. Die zu überwindende Höhe beträgt gemäss Disto ca. 7m, jedoch sollte mit mehr Höhe gerechnet werden, da das obere Ende nicht abschliessend ausgemacht werden konnte.

Nun konnten wir den Rückweg antreten und dieser war merklich einfacher als der Zustieg, da die Buddelstellen eher immer ein bisschen runter führten. Zurück im Hauptgang stand noch das generelle Abschaben der ganzen Klebmasse von den PVC's an. Der Rückzug zum Biwak war noch eine verhältnismässig leichte Sache und wir erreichten dieses um 20 Uhr. Sehnlichst wurden wir von unseren Kameraden erwartet. Sie hatten bereits gegessen und so genug Zeit uns nun zu bekochen, während wir unsere Sachen im Twärenenbach putzen konnten, was doch sehr nötig war. Um 23 Uhr krochen auch wir in die Federn.

Wie die vorherigen Tage, bereitete auch heute Frali das Essen zu. Nach einem kleinen Biwakbrand gelang es uns doch noch die Kocher in Betrieb zu nehmen. Als Abschluss waren noch diverse Bestandesaufnahmen nötig. Jo nahm Mass für einen neuen Sitzbank auf, Frali und Thomas das was an Essen bei einem nächsten Beziehen des Biwaks nötig sein dürfte. Eine Lagerliste vom restlichen Essen nahmen wir keine auf, da von allem noch viel vorhanden ist. Einzig Fleisch und andere Frischwaren müssten mitgenommen werden. Noch während diesen Arbeiten stieg einer nach dem anderen in die Schachtpartien auf um grosse Wartezeiten zu vermeiden. Gegen 13 Uhr fand sich auch die Nachhut wieder im Gaden der mittleren Bödmerenalp ein. Bei herrlich warmem Wetter zogen wir uns um und konnten bald die Abfahrt zum Fruttli geniessen, bevor wir die Nebeldecke durchstachen und mit den Fahrzeugen zu Brünel fuhren. In einer entspannten Runde mit Cordonbleu und was das dazu gehört, liessen wir das Erlebte noch einmal Revue passieren und schmiedeten bereits wieder Pläne was noch alles ansteht.

Zum Abschluss noch eine Bilanz zum Vorstoss: Vermessen wurden insgesamt 164.6m wobei der Steilgang bemerkenswerte +74.5m Höhendifferenz ergab. Für den nächsten Vorstoss sind neben Schlossermaterial und Bohrmaschine zudem ca. 15m Seil nötig. Bei den klebrigen Buddelstellen würde jeweils ein ca. 50cm breiter Plastikstreifen am Boden sich als nützlich erweisen. Es könnte so massiv Kraft gespart werden. Zudem täte ein Teigschaber guten Dienst für die Befreiung vom Lehmkorsett.

Seitenriss des Steilgangs



Der Steilgang misst 115 m Länge und schlägt mit einer Höhendifferenz von +74 m zu Buche.